

No. 166. Dienstag den 19. July 1831.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der hiesigen Königl. Kunst-Bau-Handwerks-Schule wird wieder den 1. Septbr. seinen Anfang nehmen. Derselbe wird in den beiden der Anstalt zugehörigen Lokalien in dem Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore und in dem Gebäude des kathol. Gymnasiums auf der Schuhbrücke, in zwei Klassen ertheilt werden. Die Lehrgegenstände, welche für beide nach dem Umfange der Kenntnisse der Schüler geordneten Klassen, der ersten oder höheren und der zweiten oder niederen abgehandelt werden, sind: reine und angewandte Mathematik, schöne und ökonomische Baukunst, Chemie, Physik in Anwendung auf Gewerbe, Zeichnen von Maschinen und Plänen, freies Handzeichnen und Modelliren; die Unterrichtszeit ist täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr, an zwei Tagen in der Woche von 2 bis 6 Uhr festgesetzt. Die Anmeldung zur Aufnahme in die Anstalt erfolgt bei dem Ober-Lehrer Gebauer, im Gebäude des kathol. Gymnasiums auf der Schuhbrücke. Jeder sich Anmeldende wird von demselben vor seiner Aufnahme hinsichtlich seiner Fähigkeiten und Kenntnisse geprüft.

Nur derjenige kann aufgenommen werden, welcher Fertigkeit im richtigen Auffassen und Niederschreiben des Diktirten, so wie genügende Kenntniß der vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen zeigt. Vor dem Eintritt in die Anstalt hat der sich Anmeldende bei der Königlichen Instituten-Haupt-Kasse im Regierungs-Gebäude einen Eintrittsschein mit Einem Thaler zu lösen. Wer allen Unterrichtsstunden beiwohnen und sonach den festgesetzten Cursus durch beide Klassen ohne Unterbrechung durchgehen will, zahlt ein monatliches Schulgeld von 20 Sgr.

Den Gesellen und Lehrlingen, die durch ihre Beschäftigung gehindert sind an dem gesammten Unterrichte Theil zu nehmen, soll wie bisher gestattet seyn, einzelne Unterrichtszweige zu besuchen. Für das Lehrfach eines Lehrers werden alsdann monatlich 5 Sgr. bezahlt. In derselben Anstalt wird auch wie bisher alle Sonntage in den Stunden von 11½ bis 1½ und von 3 bis 5 Uhr von zwei Lehrern Unterricht ertheilt werden. Die Lehrgegenstände für diesen Unterricht sind: Elemente der Aritmetik und Geometrie, technologische Lehren, Liniar-, Maschinen- und Handzeichnen. Zu diesem sonntäglichen Unterrichte wird jeder Lehrling oder Geselle, welcher sich meldet und den Eintrittsschein löset, ein Jahr lang zugelassen. Ein besonderes Unterrichtsgeld wird nicht entrichtet. Jeder Schüler der Anstalt kann als solcher diesem Unterrichte beiwohnen, ohne einen besonderen Eintrittsschein zu lösen. Jährlich wird eine öffentliche Prüfung und Ausstellung der angefertigten Arbeiten veranstaltet, die Leistungen der Anstalt an den Tag zu legen. Diese Prüfung, zu welcher wir hiermit das theilnehmende Publikum einladen, fällt diesmal auf den 22sten d. M. und wird in der Zeit von 2 bis 5 Uhr in dem Bibliothekgebäude vor dem Sandthore abgehalten werden. Breslau den 18. Juli 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Preußen.

Schloß Fürstenstein, vom 16. Juli. — Heute Nachmittag um 6 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Höchstdessen Gemahlin im besten Wohlseyn hier ein. In Höchstderen Gefolge befinden sich der Herr Obrist Graf von der Gröben, der Herr

Kammerherr Graf v. Dönhof, so wie die Hofdamen Fräulein v. Borstel und v. Brockhausen. Se. Excell. der Herr Ober-Präsident v. Merckel, der zu Höchstderen Empfange nach Striegau entgegengereist war, ist ebenfalls hier eingetroffen.

Berlin, vom 15. Juli. — Se. Maj. der König sind gestern von Potsdam nach Teplitz abgereist.

Se. Maj. der König haben dem pensionirten Oberst-Lieutenant v. Pogwisch des Kaiser Franz Grenadier-Regiments den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Berlin, vom 16. Juli. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nach Fürstenstein in Schlesien; Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, nach Neu-Strelitz und Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz nach Teplitz abgereist.

Königsberg. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Man theilt sich hier die Nachricht mit, daß aus Warschau eine Deputation an den Ober-Befehlshaber der Russischen Heere abgegangen sey und dieser den Vorschlag, einen Waffenstillstand zu halten genehmigt habe, um die Kranken, zumal die sich mehrenden Cholerakranken in Warschau pflegen und herstellen zu können. Ueberhaupt will man bemerken, daß seit der Ankunft des Grafen Paskewitsch eine friedliche Ausgleichung der verschiedenen Interessen nicht unmöglich scheine, vielmehr eine Schonung sichtbar werde. Nach der Aeußerung eines Obersten der Russischen Garde im Augustowoschen, soll derselbe den Befehl haben, nicht angriffs- sondern nur vertheidigungsweise sich zu verhalten, obgleich hier die Kräfte der Insurgenten nur schwach und im Nachtheile sich gezeigt haben. Wolle Gott! daß ein allen Interessen genügender Friede die schreckliche Noth in unserer Nähe abwenden und die Fackel des Krieges verlöschen möge, auf daß man der gräßlichen Krankheit ein Ziel setzen könne, die ohne Frieden sich nicht verscheuchen lassen wird!! —

Ferner berichtet dasselbe Blatt unterm 10ten Juli: „Dem Polnischen General Gielgud war es gelungen, mit seinem Corps bis nach Rosienna zu dringen. Hier aber ist er gegenwärtig von den Russischen Truppen eingeschlossen und umlagert. Es ist daher für die Bewohner der Preuß. Grenzstädte noch immer nicht die Besorgniß gehoben, daß dieses Corps sich einen Weg nach Preußen zu bahnen versuchen werde. Briefe aus Tilsit melden, daß in den letzten Tagen ein entfernter Kanonendonner fortwährend zu hören gewesen sey."

Aus Königsberg vom 14ten d. M. wird gemeldet: So eben geht per Estafette die Nachricht von Memel hier ein, daß der General Gielgud mit 2000 Mann in Schnaugsten bei Laugallen angekommen ist und um Aufnahme in Preußen bittet. Das in Memel stehende Bataillon ist sogleich dahin abgegangen, um ihn zu entwaffnen und zu umschließen.

Polen.

Warschau, vom 12. Juli. — Der Kurier meldet: „Die Nachricht, daß General Murawieff das Commando über das Kreutzsche Corps erhalten hat, bestätigt sich. Dagegen erweist sich die aus Mariampol erhaltene Nachricht von der Einnahme der Stadt Wilna als unbegründet. Die Samogitier aber sind fast alle unter den Waffen, und der Aufstand erstreckt sich bis an die Düna. Die Insurgenten haben einige wichtige Positionen in der Gegend von Polangen in Besitz. Es heißt, daß die Gräfin Plater in die Hände des Feindes gerathen sey. — Am 8ten d. M. wurde die Hauptstadt wieder durch mehrere günstige Nachrichten erfreut; man erzählte sich, daß in diesem Augenblicke das Rüdigersche Corps bereits zurückgeschlagen seyn könne. — Die Nachricht von der Ankunft von 2000 Polnischen Kosaken unter den Mauern von Zamosc hat sich bestätigt. — Das Gießen neuer Kanonen in der Warschauer Stückgießerei geht glücklich von statten."

Die Polnische Zeitung sagt: „Plock und die Umgegend sind wiederum von den Russen und zwar in bedeutenderer Zahl als früher, besetzt worden. Die feindliche Haupt-Armee, aus den Corps des Fürsten Schachoffskoi und des Grafen Witt bestehend, bei welcher sich der Feldmarschall Paskewitsch selbst befindet, rückte aus Pultusk über Garnowo und Strzegocin vor. Das erste Corps soll sich auf 10 Infanterie-Regimenter, 6 Kürassier- und 6 Husaren-Regimenter und 72 Stück Geschütz belaufen. Das Wittsche Corps zählt gegen 8000 Mann Kavallerie und hat 14 Kanonen. Graf Pahlen und Fürst Lopuchin sind mit einer Armee von 13,000 Mann und 16 Kanonen aus Golymin in derselben Richtung aufgebrochen, und diese ganze Armee hat sich zwischen Plonsk und Ciechanowiez ausgebreitet. Die Garden sind aus Makow nach Mlawa gerückt. In Szlubowo standen 3000 Mann Kosaken. Unser tapferer Oberst-Lieutenant Pietruszynski hat Berichte vom 9ten d. M. eingesandt, denen zufolge man von einem in Gefangenschaft gerathenen feindlichen Chirurgen erfahren haben soll, daß der Feldmarschall Paskewitsch, der Großfürst Michael und der General Witt sich mit einer 60,000 Mann starken Armee in Plock befinden. So viel ist gewiß, daß am 8ten d. M. die ganze Nacht über aus Positions-Geschützen auf unsere Seite herübergefeuert wurde, wodurch der Befehlshaber der Cadres und der Landwehr, welche durch den Eifer des Gostyner Bezirks-Kommissars stets vermehrt wird, sich genöthigt sah, die Fahrzeuge auf dem Fluß zu zerstören und sich etwas von den Ufern zurückzuziehen, weil er dort dem Feuer zu sehr ausgesetzt war. — General Chrzanowski hat den Oberbefehl über unseren ganzen rech-

ten Flügel erhalten. Die Generale Rybinski, Romarino und Jagmin sind seinem Kommando untergeordnet worden. — In diesen Tagen zog ein Soldat von dem neuen Wolhynischen Grenadier-Regiment die allgemeine Aufmerksamkeit des Warschauer Publikums auf sich. Seine Tracht gleicht derjenigen der alten Napoleonischen Garde. — Alle Vaterlandsfreunde bedauerten die Entfernung des Generals Krukowiecki vom Militairdienst; denn sie wußten wohl, daß in den gegenwärtigen entscheidenden Augenblicken das Zurückziehen von Männern, welche die Revolution begriffen, thätig unterstützten und durch das Zusamentreffen verschiedener Umstände ihren Arm der allgemeinen Sache nicht mehr widmen können, ein unersetzlicher Verlust für uns ist. General Krukowiecki ist zurückgekehrt. Das Vaterland ruft ihn daher auf, dessen Geschick zu unterstützen; er trat dem Revolutionswerk mit Bürgereifer bei, er fügte bei Bialolenka seinen alten Lorbeeren neue hinzu; er übertraf als Gouverneur der Hauptstadt noch die Hoffnungen, welche seine Thätigkeit und Energie versprachen. Wer bleibt uns übrig, wenn die Sache der Freiheit solche Bürger verliert? — Es thut sich eine offenbare Verschwörung gegen Männer kund, welche ein liberales, ein dem 19ten Jahrhundert angemessenes Polen wünschen und daher dem Stolz und der Verkehrtheit erfolgreichen Widerstand leisten. So macht man unter Anderem dem Deputirten Krysinski deshalb, weil er bei der Diskussion über das Projekt hinsichtlich der Silbersteuer auf die Grundsätze der Classification hingewiesen hat, den Vorwurf, daß er die theure Zeit vergeude; aber eine so wichtige Sache ist keine Zeit-Verschwendung, denn bei allen Steuer-Angelegenheiten hat man doch nie darauf gehörige Rücksicht genommen, daß die öffentlichen Lasten unter die Contribuenten nach Prinzipien, welche auf ein richtiges Verständniß einer wohl eingerichteten Gesellschaft begründet sind, vertheilt werden müssen. Aber dieser Vorwurf wurde nur herbeigeholt, um den Streit über die Regierungs-Reform zu erneuern, den die Aristokraten noch immer nicht vergessen können, weil durch Beseitigung desselben ihre verderblichen Pläne und persönlichen Rücksichten umgestürzt wurden."

Von der Polnisch-Littauischen Grenze vom 8ten Juli: „Von dem Gielgud'schen Corps ist nichts Bestimmtes zu hören. Einigen, jedoch noch nicht verbürgten, Nachrichten zufolge, wird dasselbe von den Russen verfolgt und ist Georgenburg von den Letzteren wieder besetzt worden. Der Graf Ronnecker und der Marschall Gorski, welche sich bei dem Aufstande in Samogitien sehr thätig gezeigt haben, sind gefangen nach Riga abgeführt worden.

Von der Polnischen Gränze, vom 13. July. Nachrichten aus Warschau vom gestrigen Abend zufolge, soll die Russische Armee, 60,000 Mann stark, am 11ten d. M. bei Plock über die Weichsel gegangen seyn. — General Skrzynecki hat mit einem auserlesenen Corps die Narew passirt. — Warschau soll vertheidigt werden.

Rußland.

Petersburg, vom 3. Juli. — Die Petersburger Zeitung enthält folgendes Manifest: Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen rc. rc. k. u. z. w. sey allen Unsern getreuen Unterthanen: Mitten unter den Unser Herz betrübenden Ereignissen hat es dem Allmächtigen gefallen Unsern Kummer zu verdoppeln. Unser vielgeliebter Bruder der Cesarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch, von der in Witepsk herrschenden ansteckenden Krankheit ergriffen, ist nach heftigen aber bald überstandenen Leiden, am 15ten d. M. an der Cholera verschieden. Mit gebeugter Seele, allein in Demuth vor den unerforschlichen Fügungen des Königs der Könige, verkünden Wir dem Volke den Schmerz der Unser Haus betroffen hat. — Gegeben auf dem Landsitze Alexandria bei Peterhof am 17. Juni (alten Styls) im 1831sten Jahre nach der Geburt des Erlösers, Unserer Regierung im 6ten. — Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet. Nikolai.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst anzubefehlen geruhet, wegen des Hinscheidens Sr. Kaiserl. Hoheit die Hoftrauer vom 27. Juni auf drei Monate, mit folgender Eintheilung anzulegen; den ersten Monat gewöhnliche tiefe Trauer, den zweiten Monat Halbtrauer, den dritten tragen die Damen bunte Bänder.

Wilna, vom 24. Juni. — Im hiesigen Littauischen Kurier wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, mehreren in der Insurrektion betheiligten Personen — nachdem sich dieselben freiwillig vor dem Kriegs-Gouverneur General Pahlen gestellt und erklärt hatten, daß sie nur mit Gewalt und aus Furcht vor der Todesstrafe zur Theilnahme an dem Aufruhr genöthigt worden seyen — Verzeihung angedeihen zu lassen, sie selbst von der gerichtlichen Untersuchung und ihre Güter und Vermögen von der Sequestration zu befreien. Dergestalt ist die Kaiserliche Verzeihung folgenden Einwohnern des Gouvernements Wilna zu Theil geworden: Dem Präsidenten des Szawler Gränz-Gerichts, Adam Gorski, welcher an der Insurgenten-Regierung in Telsze Theil nahm, dem Napoleon Przewlozki, der bei dem obersten Insurgenten-Chef Staniewicz eine Adjutantenstelle bekleidete, dem verabschiedeten Lieutenant Fürsten Giedroyc, welcher sich ebenfalls unter den Insurgenten befand, und dem Stephan Billewicz, der durchaus keinen Theil an dem Aufruhr hatte, sondern sich im Gegentheil der Verfolgung von Seiten der Insurgenten zu entziehen suchte. Keiner der Genannten hat gegen die Russen gefochten, und Alle haben sich gemeinschaftlich, um ihre Unterthanentreue für den Thron kund zu thun, bei den Russischen Behörden gemeldet und sie um Schutz und Protection ersucht.

Oesterreich.

Wien, vom 6. Juli. — Die Fortschritte der Cholera erregen hier in jedem Familienkreise ernste Beunruhigung, indem man leider, unerachtet der von unsrer Regierung getroffenen Vorsichtsmaßregeln, sehr fürchten muß, daß sie sich auch in unsre Gegenden einen Weg bahnen werde. Schon ist in Folge des Erscheinens dieser Seuche in mehreren Komitaten an der Ungarisch-Deutschen Grenze ein Kordon gezogen, und heute kamen Briefe aus Pesth durchstochen und geräuchert an. Pesth ist cernirt, jeder daselbst Ankommende muß vor den Thoren eine dreitägige Quarantaine halten. Se. K. Hoh. der Erzherzog Palatinus hat seine Familie vorgestern hieher begleitet, sich selbst aber ohne Verzug wieder zurückbegeben. Auf den Fall, daß die Cholera wirklich unsre Stadt erreichen sollte, soll beschlossen seyn, daß unser allerhöchster Hof und das diplomatische Corps sich nach Salzburg begeben. — Aus Philippopoli haben wir Briefe vom 5. (17.) Juni mit der Nachricht, daß der Sultan am 14ten genannten Monats in Adrianopel angekommen sey, und sich daselbst mit Organisation seiner Truppen, welche durch fortdauernde Rekrutirung zu einer bedeutenden Stärke anwachsen, beschäftige. — Heute ist von hier ein Courier nach London abgegangen.

Deutschland.

München, vom 8. Juli. — Heute wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin, unserer allergnädigsten Frau, von den getreuen Bewohnern der Hauptstadt auf angemessene Weise begangen. In allen Hauptkirchen war feierlicher Gottesdienst und die Bekenner aller Konfessionen vereinigten sich in ihrem Gebete zum Himmel um lange und glückliche Erhaltung der allverehrten und heißgeliebten Mutter des Landes.

Ihre Majestäten der König und die Königin hatten sich heute nach Tölz begeben und daselbst das Mittagsmahl im Freien einzunehmen geruht.

Frankreich.

Paris, vom 7. Juli. — Das Journal des Debats lobt das Verhalten des Ministeriums bei den jetzigen Wahlen. „Die Regierung“, sagt es, „ist streng in den Grenzen ihres Rechts geblieben und hat nicht einmal von diesem vollständigen Gebrauch gemacht. Sie hat die Wahl-Freiheit proklamirt und die Unabhängigkeit der Beamten beschützt; sie hat nicht gewollt, daß Jemand für sein Amt, sondern daß er für sein Land votire; sie hat sich mit ihrer Ehre verpflichtet, die Existenz des Beamten, der im Wahl-Skrutinium gegen sie stimmen würde, nicht anzutasten. Was auch geschehen möge, man wird ihr das Verdienst lassen müssen, zuerst in einem so entscheidenden Wahlkampfe ihrem Rechte über Leben und Tod der Beamten, welche Wähler sind, entsagt zu haben; sie wollte durch das Recht und nicht durch Absetzungen Recht erhalten und befreite darum zwanzigtausend Gewissen. Uebrigens hat das Ministerium allerdings von dem Rechte Gebrauch gemacht, seine Kandidaten laut anzukündigen; es sagte nicht zu den Wählern: „„Ernennt diesen oder jenen Deputirten““, sondern: „„Ihr habt in Eurer Mitte einen Bürger, den Ihr lange mit Eueren Stimmen beehrtet, und den Ihr stets als einen treuen und einsichtsvollen Mandatar betrachtetet, ich theile alle Ansichten dieses Bürgers; er ist mein Kandidat, weil er stets der Eurige war; wenn Ihr ihn wählt, so ist dies ein Beweis, daß ich mich in meinem Urtheile über das Land nicht getäuscht habe.““ Dies ist eine loyale und constitutionnelle Sprache. Warum auch sollte Herr C. Périer nicht in den Werth seiner Meinung Vertrauen setzen, er, der seit der Gründung der constitutionnellen Regierung in Frankreich stets mit der Majorität übereinstimmte, der als Deputirter stets im Geiste der Majorität votirte, der als Minister nicht einen Augenblick gegen die Majorität regiert hat? Warum sollte er nicht seine Kandidaten so gut haben, wie Ihr die Eurigen? Also keine Spur von Wahl-Umtrieben; das Ministerium hat nur gethan, was es thun mußte. Kann man dasselbe von der Opposition sagen? Sie hat nichts verabsäumt, um ihren Kandidaten den Sieg zu verschaffen, weder Wahl-Bulletins, noch Broschüren, noch Angriffe gegen das Ministerium und die Kandidaten der entgegengesetzten Meinung. Wir tadeln sie deshalb nicht, finden es aber bedauernswerth, daß sie dabei zu heftig und bitter und zugleich inkonsequent verfahren ist, indem sie anfänglich radikale Absetzungen in allen Staatsämtern verlangte und dann den Männern, die, ihrem eigenen Wunsche zufolge, an die Stelle der abgesetzten Beamten gekommen waren, ihr Vertrauen entzog. Dies Alles gehört übrigens der Vergangenheit an; seit zwei Tagen hat Frankreich einen Schritt vorwärts gethan, und es treten jetzt Pflichten ein, deren Nichterfüllung dem Vaterlande unberechenbares Unheil bereiten würden. Wir glauben, die Wahlen werden dem Systeme der Regierung günstig seyn, und wünschen es lebhaft, da es auch das unsrige ist; tritt aber der entgegengesetzte Fall ein, so hilft kein Zaudern, das Ministerium muß dann den Männern der neuen Majorität den Platz räumen, mit dem Vorbehalt, sie auf der Rednerbühne und in den Blättern zu bekämpfen.“

Die Truppenmärsche nach der Belgischen Grenze dauern immer fort. Givet scheint der Schlüssel künftiger etwaniger Militair-Operationen werden zu sollen.

Bei der Polnischen Gesandtschaft hieselbst findet man Wiederschein sämmtlicher Meinungs-Nüancen, welche die Warschauer Regierung spalten. Hr. Stanislaw Plater, Mitglied der Gesandtschaft, ist von der gemäßigten Partei, und sein Rath hat großen Einfluß auf den Gesandten, General Kniaziewicz.

Die Wahlen im Departement des Niederrheins sind nunmehr beendigt und der Mehrzahl nach zu Gunsten der Opposition ausgefallen.

Der Englische Botschafter, Lord Granville, ist aus London hierher zurückgekehrt.

Dem Journal du Commerce zufolge, ist man im Kriegs-Ministerium mit der neuen Organisation des Gesundheitswesens der Armee und mit der Bildung von 4 Gendarmerie-Regimentern für die Nord-Armee beschäftigt.

Ueber die Mission des Professor Cousin äußert das Journal des Débats: „In ganz Deutschland, und namentlich in Berlin, hat Herr Cousin die schmeichelhafteste Aufnahme gefunden; diese ehrenvolle Verbindung, welche Herr von Montalivet zwischen Preußen und Frankreich anzuknüpfen den glücklichen Gedanken hatte, hat die lebhafteste Sympathie gefunden; man hat sich beeilt, ihm die Archive des öffentlichen Unterrichts zu öffnen, wodurch er in den Stand gesetzt worden ist, dem Minister der Unterrichts-Angelegenheiten bereits die vollständigsten und interessantesten Berichte einsenden zu können.

Der Abbé Chatel hat sich der Kirche Clichy la Garenne bemächtigen wollen, um daselbst seinen neuen Cultus zu halten. (Er liest die Messe auf Französisch.) Auf Befehl des Unterpräfekten von St. Denis sind ihm die Thüren geschlossen worden. Hr. Chatel hat auf dem Platze einen Altar errichten lassen, und die Messe unter freiem Himmel gehalten.

Spanien.

Madrid, vom 27. Juni. — Die heut hier aus Lissabon eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die Französische Eskadre ein Portugiesisches Schiff mit 1 Million Piaster am Bord genommen habe. Gestern hat der Portugiesische Gesandte hierselbst einen Courier bekommen; von dem, was er gebracht, hat man nichts erfahren, doch waren heut der Gesandte und dessen Gemahlin, wie es hieß, wegen Unpäßlichkeit, nicht sichtbar. — Im letzten Ministerrath ist der Plan gemacht worden, daß der König eine Reise nach Cadix unternehmen soll, um die dortige Stimmung ein wenig zu beruhigen. Herr Ballesteros bestand vorzüglich auf diesem Projekt, allein seine Kollegen haben nach zweitägiger Berathung entschieden, es sey nicht zuläßig, daß Se. Majestät sich unter jetzigen kritischen Umständen aus der Hauptstadt entfernen. — Herr Aranda soll, sagt man, zum Tode verurtheilt, aber vom Könige begnadigt worden seyn. Da auch einige andere Personen, die wegen politischer Vergehungen in Untersuchung sind, begnadigt werden sollen, so glaubt man, die Regierung habe den Entschluß gefaßt, für diesen Fall die Todesstrafe nicht mehr in Anwendung zu bringen. — Der Begleiter des Herzogs von Braunschweig ist abgereist; der Herzog scheint jedoch seinen Aufenthalt hierselbst noch verlängern zu wollen. Er hat in den letzten Tagen eine Audienz beim Könige gehabt, die jedoch sehr kurz ausgefallen ist.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 4. Juli. (Nachtrag.) Herr Macauley sagte unter anderm: Vor bloßen Pöbel-Aufläufen oder Tumulten brauchen wir nicht bange zu seyn; alle gute Menschen, welcher Partei sie auch angehören mögen, werden sich immer vereinigen, um Zusammenrottungen des Pöbels, wie etwa die von 1780, zu unterdrücken. Allein wehe der Verwaltung, die keinen Unterschied zwischen einer Nation und dem Pöbel zu machen weiß, oder die der Meinung ist, daß das verständige und konsequente Bestreben der ersteren eben so leicht niedergehalten werden kann, wie das zwar tumultuarische, aber vorübergehende Motiv des letzteren. Dieser große Irrthum war es, den die Stuarts drei Mal büßen mußten. Zu Weissagungen solcher Art ist inzwischen kein Anlaß da; ich glaube vielmehr, daß die Krisis vorüber ist. Der unwiderrufliche Moment ist festgehalten worden, und nichts kann mehr der Annahme dieser edlen Bill (Gelächter von der Opposition, dem von der ministeriellen Seite durch Beifallsbezeugungen geantwortet wird), dieser zweiten Bill of rights (Gelächter und Beifall wiederholen sich) — ja, ich nenne sie so, und unsere Kinder und Kindeskinder werden sie so nennen — dieser größeren Charte von den Freiheiten Englands (Lauter anhaltender Beifall) — nichts kann ihr mehr im Wege seyn! (Neuer Beifall.) Ich glaube, das Jahr 1831 ist dazu bestimmt, der Menschheit das erste Beispiel darzustellen, daß ein großes, verwickeltes und tiefgewurzeltes System von Mißbräuchen ohne Gewaltthätigkeit, ohne Blutschuld, ja ohne Beraubung eines Menschen beseitigt und unter ruhiger Deliberation aller in Frage stehenden Punkte die Autorität des Gesetzes nicht im geringsten verletzt worden. (Beifall.) Dies sind Ereignisse, die den Engländer wohl auf die Zeit und das Land, in welchen er lebt, stolz machen können; Ereignisse, die uns vertrauensvoll auf das künftige Geschick des Menschen-Geschlechts blicken lassen, und die, wenn ich mich nicht täusche, uns eine lange Reihe von ruhigen und glücklichen Jahren versprechen, in deren Verlauf Nichts die Eintracht einer populairen Regierung und eines loyalen Volkes stören wird — von Jahren, in denen der Krieg, falls er unvermeidlich seyn sollte, das Volk als eine vereinigte Nation finden würde — von Jahren, die sich ganz besonders durch die Verringerung der öffentlichen Lasten, durch das Gedeihen des Gewerbfleißes, durch die Verbesserung unserer Jurisprudenz und durch alle Siege des Friedens auszeich-

nen, in denen weit mehr als in militairischen Triumphen das wahre Wohl der Staaten und der wahre Ruhm der Staatsmänner besteht (lauter Beifall). Von solchen Gefühlen und Hoffnungen beseelt, leihe ich der Reform-Maßregel meine innigste Unterstützung; an sich schon wünschenswerth, erscheint sie mir besonders im gegenwärtigen Augenblicke und bei der jetzt vorherrschenden Stimmung für die Ruhe des Reiches und die Stabilität der Regierung unumgänglich nothwendig." (Der Redner ließ sich unter lauten, lang anhaltenden Beifalls-Bezeugungen auf seinen Platz nieder.)

London, vom 8. Juli. — Es heißt jetzt ganz zuverlässig, die Krönung Ihrer Majestäten werde am 21. September stattfinden.

Gestern machte Lord Warncliff den Vorschlag zu einem Gesetze, wodurch Fabrikanten verhindert werden sollen, ihre Arbeiter durch Waaren statt Geldes zu bezahlen, ein Gebrauch, der seit kurzem sehr eingerissen und die neulichen unglücklichen Auftritte in Wales bewirkt haben soll.

Diese Woche ist der Prediger Taylor, welcher schon seit Jahren seinen deistischen Unsinn unter dem Volke verbreitet und mit den heiligsten Gegenständen des Glaubens ein empörendes Gespötte getrieben hat, der Gotteslästerung schuldig erkannt und für mehrere Jahre wenigstens unschädlich gemacht worden, indem er zu einer zweijährigen Gefangenschaft und einer Geldbuße von 200 Pfund verurtheilt ist, auch persönlich eine Bürgschaft von 2500 Pfd. und durch 2 andere Personen eine dergleichen von 500 für sein gutes Betragen während 5 Jahren hat leisten müssen; und zwar ist solches in Folge der Anklage des Vereins zur Unterdrückung des Lasters geschehen, welcher Verein unabhängig von der Regierung ist; dagegen ist Cobbett, den diese selbst wegen seiner aufruhrpredigenden Aufsätze, die im vorigen Herbste in seinem wöchentlichen Register erschienen, angeklagt hatte, zwar nicht frei gesprochen worden, aber doch frei gekommen, weil die Geschworenen nicht einig werden konnten. Der Prozeß fand gestern statt, und der Angeklagte, welcher die Lords Grey, Brougham und andere Minister als Zeugen citirt hatte, hatte noch obendrein den Genuß, sie und ihre Partei im eigenen Angesichte aufs fürchterlichste zu beschimpfen.

Hier wird bereits 5 gegen 3 gewettet, daß Prinz Leopold nicht nach Belgien gehen werde.

In der City sieht eine Partei es als gewiß an, daß der Prinz Leopold der König von Belgien werde, und betrachtet dies als eine Bürgschaft für den Frieden, während eine andere Partei der entgegengesetzten Meinung ist und den gegenwärtigen Stand der Fonds als stetig betrachtet.

Nachrichten aus Lissabon vom 9ten d. M. zufolge, waren Französische Kriegsschiffe zur Verstärkung des Geschwaders im Tajo angekommen und hatten sich der Portugiesischen Fregatte Orestes, die mit einer Ladung zum Werthe von 50,000 Pfd. eben aus Angola anlangte, bemächtigt. Die Portugiesische Regierung hatte die Milizen aufgerufen, die aber sehr unwillig schienen. Der Herzog von Lafoens war zum Gouverneur von Porto, der Herzog von Cadava zum Ober-Befehlshaber des Heeres ernannt worden. Letzterer soll jedoch, nach anderen Angaben, mit Aufträgen nach Paris abgehen. Man glaubt, daß die Miguelistische Partei im außerordentlichen Falle sich Spanien anschließen würde. Zwischen den Behörden, dem Militair und dem Volke kam es zu öfteren Reibungen.

Mehrere unserer Blätter deuten darauf hin, daß mit Nächstem ein sehr ernstlicher Versuch von Seiten der Familie Karls X. zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux gegen Frankreich gemacht werden dürfte.

Blätter aus den Vereinigten Staaten bis zum 9ten v. M. melden, daß die Stadt Fayetteville in Nordcarolina durch einen Brand gänzlich eingeäschert wurde; der Schade ist 1 Million Dollars, und 2000 Menschen sind ohne Obdach. — Zu Pittsburgh sind im vorigen Jahre allein 66 Dampfboote gebaut und ausgerüstet worden.

Die Allg. Zeit. berichtet aus London: Die Reise der Herzogin von Berry nach dem Kontinente, in Begleitung des Generals Bourmonts und anderen Karlisten, erregt hier großes Aufsehen. Es ist klar, daß die Absicht dieser Personen dahin geht, den bigotten Theil der französischen Nation in einigen der südlichen Departements zur öffentlichen Proklamirung des minderjährigen Prätendenten Heinrichs V. zu veranlassen und dadurch den Sturz der neuen Dynastie herbeizuführen. Daß dieser Plan oder neue Staatsstreich, auf den bereits viele Hoffnungen gebaut und Schätze verschwendet worden, dasselbe Schicksal wie der im Julius vorigen Jahres haben werde, daran zweifelt hier Niemand; er kann nur mit der Vertreibung und dem gänzlichen Ruin der Karlisten auf französischem Boden endigen, während das Haus Orleans sich noch enger an das französische Volk schließen und in die gerechten Forderungen desselben einwilligen wird, welche die britische Nation trotz der mächtigen Gegenwirkung der Aristokratie sich schon seit einer langen Reihe von Jahren zu verschaffen gewußt hat. Die Karlisten-Koterie wird zwar im Namen Heinrichs V. mit vielen Versprechungen als Lockspeise zum Vorschein kommen, gerade wie unsere Tory-Lords ihr Amendement auf die vom Hause der Gemeinen ihnen zuzusendende Reformbill erscheinen lassen werden — fast noch liberaler als die Minister selbst. Allein aufgeklärte, ihrer Freiheit sich bewußte Nationen lassen sich nicht mehr durch dergleichen Lockspeisen fangen; sie wissen den Werth der Gaben zu schätzen, die aus solchen Quellen fließen. — Don Pedro erfreut sich hier von allen Seiten der höchsten Aufmerksamkeit; es ist keinem Zweifel unterworfen, daß er auf die guten Wün-

sche unserer Regierung zur Vertreibung seines Bruders vom Throne rechnen könne; vermuthlich wird die Regierung des Usurpators nur noch von sehr kurzer Dauer seyn. Der Entschluß Don Pedro's, hier seinen Aufenthalt zu nehmen, war sehr weise im Interesse seiner Tochter. — Der größte Theil der neuen polnischen Anleihe soll von hiesigen Kapitalisten zu vortheilhaften Bedingungen für die polnische Nation genommen worden seyn.

Niederlandt.

Das Amsterdammer Handelsblad stellt folgende Betrachtungen über die 18 Präliminar-Artikel der Londoner Konferenz an: „Gern hätten wir die Annahme der Vorschläge der Londoner Konferenz als eine temporaire Maßregel angerathen, da sie eine Erholung bezwecken, deren wir so sehr bedürfen. Sie enthalten aber Bestimmungen, die unsere höchsten Interessen verletzen; vom Recht sprechen wir nicht, da es in dieser ganzen Sache nicht in Betracht gekommen zu seyn scheint. Wenn durch den Artikel 6 bestimmt wird, daß vor Allem die beiderseits besetzten Punkte geräumt werden sollen, so kann dies nicht zugegeben werden: 1) weil dadurch der Besitz von Limburg und Mastricht als zweifelhaft hingestellt wird; 2) weil wir die Besetzung der Citadelle von Antwerpen aufgeben und auf diese Weise das große Bollwerk unserer Vertheidigung im Fall eines Krieges verlassen müßten. In Betreff gegenseitiger Enclaven, von denen im Artikel 5 die Rede ist, gestehen wir, daß wir keine solche Enclaven kennen, die sich auf Belgien beziehen ließen. Die früheren Enclaven auf unserem Gebiet gehörten nicht zu den Belgischen Provinzen; am allerwenigsten kann das, in Folge von Traktaten mit Preußen und Oesterreich, abgeschlossene Arrondissement unseres alten Gebietes zu Belgiens Vortheil gereichen. Was man im Belgischen Kongreß über die Herrlichkeit von Ravenstein und Bergen op Zoom geschwatzt hat, verdient, seiner Ungereimtheit wegen, gar keine Widerlegung. Der Artikel 7 würde unserem Handel schaden; von der unredlichen Auslegung der Bestimmungen des Wiener Kongresses hinsichtlich der Flußschifffahrt wollen wir gar nicht sprechen. Belgien kann niemals einen rechtlichen Anspruch darauf machen, sich vermittelst unserer inneren Gewässer mit dem Rhein in Verbindung zu setzen. Alles, was es fordern kann, ist die freie Fahrt von Antwerpen längs der westlichen Schelde durch unser Grundgebiet bis in die See und zurück. Der Zweck der freien Flußschifffahrt ist, den Uferbewohnern die ungestörte Verbindung mit der See zu sichern. Jede andere Auslegung ist widerrechtlich und willkürlich und würde den Antwerpnern das Recht geben, ungehindert die Themse und die Garonne hinaufzufahren! Hinsichtlich dieses Punktes kann sich unsere Regierung dreist auf die Entscheidung der Mächte berufen, da wir dieser dann doch schon einmal unterworfen sind. Aber in allen Stücken können wir das Vortheilhafte unserer Stellung nicht aufgeben, wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß es keine Punkte gäbe, über die sich unterhandeln ließe. Daß Belgien sich in Folge seines Aufstandes ein Recht auf diesen oder jenen Platz zuschreibt, ist wahrlich seltsam; Mastricht gehört aber deswegen noch nicht zu Belgien, weil einige dortige Hitzköpfe im Brüsseler Kongreß sitzen, eben so wenig, als Gent Holländisch ist, weil dort einige verarmte Fabrikanten oder erkaufte Menschen „Orange boven!" schreien. Mit den übrigen Artikeln sind wir zufrieden, auch mit dem wegen der Schuld, obgleich wir wenig auf die getreue Erfüllung desselben von Seiten Belgiens rechnen, wenn es ihn nämlich annimmt. Es ist recht sehr zu beklagen, daß unsere Gesandten in London dem Anscheine nach nicht mehr gehört worden sind, und daß alle Protestationen erst aus dem Haag abgefertigt werden müssen. Der große Punkt der Trennung und der Feststellung der Grenzen durch gegenseitige Commissarien kann und muß zugestanden werden; die Räumung kann aber erst nach der Ratification des ganzen Vertrages, das heißt auch hinsichtlich der definitiven Grenzbestimmung, statt finden. Es wird sich zeigen, was Prinz Leopold thun wird, wenn die Vorschläge entweder von einer Seite, oder von beiden zurückgewiesen werden. In solchem Falle will die Konferenz ihre Vorschläge als nicht gemacht ansehen. Was dann aber? Soll man noch temporisiren, um abzuwarten, wie die Französischen Wahlen ausfallen, oder wie es mit dem Kriegsglück der Russen gegen die Polen geht? Inzwischen würde unsere Regierung wohl thun, mit deutlichen Worten zu erklären, was sie in der dermaligen Lage der Dinge, Belgien gegenüber, verlangt. Sie thut bereits viel zu Gunsten der Revolution, indem sie erklärt, der ihr im Jahre 1815 zuerkannten und verbürgten Gebietsvergrößerung entsagen zu wollen. Welchen Gang die Französische Revolution ferner nehmen dürfte, und ob jede Macht diesen Gang ungehindert wird vorschreiten lassen, wenn es die billigsten Rechte einer anderen gilt, ist in diesem Augenblicke schwer zu entscheiden. Dagegen ist es aber auch für uns von großer Wichtigkeit, unsere Differenzen mit Belgien so schnell als möglich beseitigt zu sehen. Gebietsschwierigkeiten müssen uns nicht aufhalten; die finanzielle und commerzielle Trennung aber muß genau und scharf gezogen seyn. Mit den gegenseitigen Kanälen und Strömen müssen wir nichts zu thun haben. Die Grenzen von 1790 als Grundlage angenommen, thäte man wohl, sein Augenmerk darauf zu richten, daß es für uns von großem Werth ist, anstatt einer zerstückelten und mit Enclaven versehenen südlichen Grenze und einer getheilten Obergewalt in mehr als einem Platze einen wohl arrondirten Staat zu haben und dadurch geringeren Verlusten sowohl als minderen Chikanen ausgesetzt zu seyn. Die politische Landkarte Europa's ist seit 40 Jahren merk-

lich verändert worden, besonders in unserer Nachbarschaft. Warum sollen wir nicht dahin trachten, uns diesem Zustande der Dinge anzuschließen und gleichzustellen. Oder sollen wir auch die Barriere zurück verlangen? Niemals. Festungen zu besitzen, mit der festen Ueberzeugung, sie nicht bewahren zu können, heißt Geld wegwerfen. Bei uns heißt es: „„Kennt Euch selbst!““ Wir wollen nicht so ruchlos seyn, wie die heftige Partei in Belgien, die mit dem Gut und Blut der Bürger spielt und gern das Zeichen zum Kriege geben will. Wir wollen aber auch berechnen, was wir ausführen können, und was wir dem wohl verstandenen Interesse des Staates und unserem Handel schuldig sind. Die Uebereinstimmung hierin kann uns stark machen, und noch mehr die Ueberzeugung, daß die scheinbare Uebereinstimmung der Mächte sich in einen unvermeidlichen Kampf zwischen Recht und Unrecht, Erhaltung und Verwüstung, Regierung und Anarchie, Freiheit und Despotismus auflösen kann.“

Brüssel, vom 8ten Juli. — In der heutigen Sitzung des Kongresses war der Andrang zu den Tribunen bei weitem geringer. Die lange Diskussion scheint das Publikum zu ermüden. Nach Vorlesung einiger Bittschriften schritt man zur Tagesordnung. Herr Vansnick antwortete auf die Vorwürfe, welche man ihm gemacht hatte, den Vorschlag, welcher zu der gegenwärtigen Diskussion Anlaß gäbe, gemacht zu haben; er finde seine beste Rechtfertigung in seinem Gewissen und bestehe fortwährend auf die Annahme der Präliminarien. Herr H. v. Brouckère sagte, daß er Briefe von Limburg erhalten habe, in denen man ihn beschwöre, die Sache dieser Provinz, welche sich in der größten Bestürzung befinde, zu vertheidigen. Da ihn Herr Lebeau aufgefordert hatte, die Instructionen vorzulesen, welche er den Kommissarien in London übergeben habe, so verlas er einen Brief des Herrn Lebeau, worin derselbe die Deputirten aufforderte, auf die Erhaltung Venloo's zu bestehen, weil dies eine Ehrensache für Belgien sey. Am Schlusse seiner Rede forderte er Herrn Lebeau dringend auf, sich vor dem mißbilligenden Geschrei der Nation zurückzuziehen, und nannte ihn einen unwürdigen und egoistischen Minister. (Heftiges Murren.) Nachdem sich Graf Felix von Merode für die Annahme der Präliminarien ausgesprochen hatte, verlangte Herr Lebeau das Wort in seiner Eigenschaft als Minister. Er rechtfertigte sich gegen die Anklage des Herrn v. Brouckère und behauptete, wenn er in jenem Briefe auf die Erhaltung Venloo's gedrungen habe, dies deshalb geschehen sey, weil man die Ansprüche, der Konferenz gegenüber, so hoch als möglich habe spannen müssen; die Ehrensache, oder vielmehr die Menschlichkeits-Sache, habe sich auf die Einwohner bezogen, welche er auch jetzt nicht aufzugeben gesonnen sey, wie er solches dem Kongresse schon auseinandergesetzt habe. Einige Ausdrücke in der Rede des Ministers gaben dem Herrn von Brouckère Veranlassung zu einer Erwiederung, die noch eine Replik des Herrn Lebeau zur Folge hatte.

Brüssel, vom 9. Juli. — Das Schicksal unseres neuen Staates ist heute vom National-Kongreß entschieden worden. — Die Annahme der Propositionen der Londoner Konferenz fand mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit statt. Von 196 Mitgliedern stimmten 126 für und 70 gegen die Annahme. Die Freude ist nicht mit Worten zu beschreiben, welche das Resultat der Abstimmung hervorbrachte. Es ist merkwürdig, daß von den Tribunen, die außerordentlich angefüllt waren, an diesem Tage während der Diskussion und Abstimmung Ruhe und Anstand im höchsten Grade beobachtet wurden, und daß nach Bekanntwerdung des Resultats der Abstimmung die Gefühle der Freude und des Danks sich auf die lebendigste Weise verkündeten. Man sieht hieraus, daß die Vorgänge der früheren Tage nicht der Ausdruck des Volks, sondern der Erfolg der Bemühungen der Opposition und Association gewesen ist. Diese hatte auch noch in dem letzten Augenblicke ihre ohnmächtigen Versuche nicht aufgegeben. Noch vor der Abstimmung übergab Herr von Robaulx eine von 39 Mitgliedern des Kongresses unterzeichnete Protestation, nach welcher sie die Wahl des Prinzen Leopold für null und nichtig erkannt wissen wollten, weil dieser Wahl die Bedingung zum Grunde läge, daß die Integrität des Territorismus, wie solches der National-Kongreß bestimmt habe, unverletzt bliebe. Der Unwille drückte sich hierüber jedoch allgemein und sehr laut aus, man schritt zur Abstimmung, und der höchste Applaus in der Kammer selbst und von allen Tribunen folgte derselben. Sobald solche außer dem Hause bekannt wurde, strömten Tausende von allen Seiten herbei, und das Vivat- und Bravo-Rufen hatte kein Ende. Mit diesem Applaus wurden auch die Minister und alle Mitglieder begrüßt, wie sie das Haus verließen, wogegen die Mitglieder der Opposition sich ganz still davon machten; doch ist man nicht ohne Sorge, daß sie noch heute Abend einen Versuch machen werde, um auf das gemeine Volk zu wirken. Der Geist der Nationalgarde ist vortrefflich, und rings um die Stadt liegen Truppen. Auch sucht man das Gerücht zu verbreiten, daß die Einwohner von Venloo diese Stadt in Brand stecken wollten. — Morgen geht eine Deputation von fünf Mitgliedern nach London, um unserem Könige Leopold I. die Annahme der Bedingungen anzuzeigen, unter welchen er die Krone von Belgien acceptirt hat. (Spätern Nachrichten zufolge, ist die Deputation bereits nach London abgereist.)

Beilage zu No. 166 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. July 1831.

Niederlande.

Der Belgische Moniteur enthält Folgendes: „Es scheint, daß die Diskussion viele Mitglieder des Kongresses über die Hülfsquellen, welche uns die 18 Artikel des Friedens-Traktates darbieten, aufgeklärt hat; man glaubt, daß die Majorität zu Gunsten der Annahme sehr bedeutend seyn wird, da mehrere Mitglieder, welche sich anfänglich für die Verwerfung ausgesprochen hatten, mehrere selbst, die eine Schrift unter dem Titel: „Protestation“ unterschrieben hatten, durch die Diskussion zu einer entgegengesetzten Meinung geführt worden sind.“

Die Stadt-Aachener Zeitung meldet Folgendes aus einem Schreiben aus Brüssel vom 7. Juli: „Die letzten acht Tage, so lange währen die Verhandlungen über die Präliminarien, welche uns die Konferenz vorgelegt hat, lebten wir in einem wahrhaft fieberhaften Zustande. Die Krisis ist vor der Thür; glücklicherweise aber läßt sich bereits mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß sie uns zu Vernunft und physischem Wohlseyn verhelfen wird. Die Proclamation des Regenten und die Antwort der Bürgergarde haben den besten Eindruck gemacht und alle Besorgnisse vor einer Störung der Ruhe verscheucht. Die Französische und anarchistische Partei setzt zwar noch immer alle Triebfedern in Bewegung, um die Majorität gegen die 18 Artikel zu erlangen; die Unverschämtheit aber, mit der sie sich benehmen, die Schritte sogar, die sie bei einigen Deputirten gethan, haben vielmehr dem Ministerium einige Stimmen gewonnen, so daß nun sehr wahrscheinlich die Majorität zu Gunsten der Präliminarien größer seyn wird, als man anfangs dachte. — Die Unruhen, mit denen man in Löwen, Lüttich und Flandern den Kongreß einzuschüchtern suchte, schrecken uns nicht. In Löwen sind es Knabenstreiche, die nichts als eine derbe Schul-Züchtigung verdienen; die Sedez-Ausgabe des Lütticher Aufstandes, der mit einer winzigen Fahne und einer geborgten Trommel umherzog, konnte weder Aufsehen noch Lärmen genug machen, und die Genter Lanzenträger dürften von unseren Schützen schlecht bewirthet werden. Uebrigens wird die Justiz, wo sie das Recht dazu hat, einschreiten. Der Moniteur hat die Verhaftung Beaulieus angezeigt. Wie es heißt, soll auch Barthels dabei verwickelt und zur Untersuchung gezogen worden seyn. Was jetzt am meisten zu besorgen stand, waren halbe Maßregeln. Vandeweyer hatte durch seinen Vorschlag bereits das Signal dazu gegeben. Jetzt hat er ihn aber schon so gut als zurückgenommen und sich unumwunden für die Präliminarien ausgesprochen. Und zum Glück; denn es scheint gewiß, daß die geringste Aenderung, welche der Kongreß an den 18 Artikeln vornehmen möchte, die gänzliche Zurücknahme derselben Seitens der Konferenz zur Folge haben würde. Ja man will schon wissen, daß einige Glieder der Konferenz es bereuen, Belgien so viel zugestanden zu haben. Die Debatten müssen am 8ten geschlossen seyn.

Lüttich, vom 10. Juli. — Nach einer heute erschienenen Bekanntmachung des hiesigen Magistrats hat der Kongreß die von Seiten der Londoner Konferenz in Vorschlag gebrachten Friedens-Präliminarien angenommen. Privatnachrichten aus Brüssel zufolge, ist die Annahme mit einer Majorität von 56 Stimmen erfolgt.

Schweden.

Stockholm, vom 8. Juli. — Am 4ten d. M., dem Geburtstage des Kronprinzen, hat der König, Seiner gewöhnlichen Freigebigkeit gemäß, 1000 Rthlr. gegeben, um Brennholz für die Armen zu kaufen, und 1000 Flaschen Wein, um unter arme Kranke vertheilt zu werden. Das Departement der Wasserbauten hat so eben dem Könige seinen Bericht über die im vorigen Jahre ausgeführten Arbeiten abgestattet. Das beträchtlichste Werk, der Gotha-Kanal, wird vor Ende des nächsten Jahres vollendet seyn, so daß man ohne Unterbrechung und ohne weder den Sund noch den Belt zu passiren, von der Nordsee bis in die Ostsee wird fahren können. Dieses Erstaunen erregende Werk ein Denkmal der Ausdauer der Schwedischen Nation, wird ohne Zweifel für die Zukunft von unschätzbarem Nutzen seyn. Der Kanal von Waddo, dessen Zweck es ist, die Fahrt kleiner Küstenfahrzeuge zu erleichtern, wird im Herbst vollendet seyn. Der Bau des Hafens von Helsingborg ist auch sehr vorgerückt, und man hofft, ihn im künftigen Jahre beendigt zu sehen. In den westlichen Provinzen hat seit 6 Wochen die Noth auffallend abgenommen. Die Regierung hatte Maßregeln getroffen, um bei den Festungswerken von Wanas 5000 Arbeiter anzustellen; die Zahl derselben belief sich aber nie auf mehr als 2000, von denen ein großer Theil mit dem Ueberschuß seines Verdienstes bereits wieder nach Hause zurückgekehrt ist. Dies beweist, daß in diesen Provinzen die Noth an Lebensmitteln nicht mehr so groß ist, weil die Armen es nicht mehr nöthig haben, diese außerordentliche von der Regierung dargebotene Gelegenheit zu benutzen, um sich Brod zu verdienen. Ueberdies verspricht die diesjährige Ernte sehr gesegnet zu werden.

Italien.

Modena, vom 3. Juli. — Se. K. H. der Herzog von Modena hat die gegen 107 Individuen aus

gesprochene zeitliche Galleerenstrafe in eine eben so lange Einsperrung in Jesuitenklöster verwandelt. Ihr konfiscirtes Vermögen soll, nach Abzug der Prozeßkosten und der Subsistenz für ihre Familien, den Klöstern und den Armen geschenkt werden. Die Wittwen Menotti's (der das größte Vermögen in Modena besaß) und Borelli's erhalten eine lebenslängliche Pension von täglichen 4 Lire (nicht ganz 1 Rthlr. 5 Sgr.

Miscellen.

Die Leiche des General-Feldmarschall Diebitsch wird in Königsberg erwartet, um nach St. Petersburg eingeschifft zu werden.

Die Königsberger Zeitung meldet: „Vom Badeort Cranz sah man am 8. July Abends einen Dreimaster (ein armirtes Russisches Transportschiff) sich dem Ufer nähern und Anker werfen. Am folgenden Morgen wurde ein Boot von diesem Schiffe ausgeschickt, um ans Land zu kommen. Der Herr Dr. Heerbrand hatte zwei kleine Böller an den Strand bringen lassen und ließ diese, blind geladen, abfeuern. Das Boot entfernte sich sogleich und kehrte zum Schiff zurück; dieses aber zog eine Kanonenluke auf, ohne jedoch den Schuß zu erwiedern. Gegen Mittag sah man das Boot mit bedeutender Mannschaft über Cranz hinaus dem Ufer sich nähern. Sogleich bewaffneten sich die Fischer und zogen zu Pferde und zu Fuß dem Boote nach. Ein Strand-Aufseher, der etwas die Russische Sprache verstand, bedeutete den Leuten, daß keine Landung gestattet werden würde. Es ergab sich nun, daß das Schiff von Mitau kommend, auf Danzig bestimmt und hierher verschlagen sey, und daß die Mannschaft sich nur erkundigen wolle, wohin sie ihren Weg zu nehmen hätten. Nachdem ihnen hierüber die nöthige Weisung ertheilt worden, kehrten sie zum Schiffe zurück, das um 7 Uhr Abends die Anker lichtete und seinen Weg fortsetzte.“

Nachrichten aus Köln vom 10. Juli zufolge, ist der bei dem dasigen Assisenhofe verhandelte Kriminal-Prozeß gegen die Aachener Meuterer am 9. Juli nach einer Dauer von 6 Wochen beendigt worden. Am 8. Juli früh gegen 10 Uhr begannen die Geschwornen ihre Berathschlagung über jene Verbrecher, welche angeklagt waren, „am 30. August v. J. ein Attentat verübt zu haben, dessen Zweck gewesen ist, Verheerung, Blutvergießen und Plünderung über die Stadt Aachen zu bringen“, ferner „mehrere Polizei-Beamte und andere Personen geschlagen und verwundet zu haben“, ferner „mehrere Häuser in Aachen geplündert, das Mobiliar-Eigenthum zertrümmert oder entwendet zu haben“ und endlich „einen gewaltthätigen Angriff auf das Arresthaus zu Aachen gemacht zu haben.“ Die Berathschlagung dauerte bis am 9. Juli Morgens 1 Uhr, wo die Geschwornen 14 Individuen als unschuldig bezeichneten, die sofort vorgeführt und von dem Präsidenten ihrer Haft entlassen wurden. Man hat bemerkt, daß dieselben sogleich darauf sich in den Dom begeben und denselben erst nach Anhörung der Frühmesse verlassen haben. — Das Urtheil des Königl. Assisenhofes über die für schuldig erkannten Aufrührer, ward am 9ten Juli Abends 7 Uhr in Anwesenheit einer großen Menge von Zuhörern, die sich weit zahlreicher als in den ersten Tagen eingefunden hatten, verkündigt. Es war folgenden Inhalts: Drei von den Meuterern, die schon früher mit schweren Kriminalstrafen belegt waren, wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zur Ausstellung während einer Stunde am Pranger und zur Brandmarkung verurtheilt, vier zu 20jähriger Zwangsarbeit und zu einer Geldstrafe oder derselben angemessenen Verlängerung ihrer Gefangenschaft, fünf zu 15jähriger Zwangsarbeit und einer Geldstrafe ꝛc., sechs zu 12jähriger, fünf zu 10jähriger, zwölf zu 8jähriger, neun zu 7jähriger, einer zu 5jähriger Zwangsarbeit und einer zu 8jähriger Zuchthausstrafe. Alle diese Individuen sollen auch während einer Stunde am Pranger ausgestellt werden. Neun von ihnen wurden übrigens aus dem Soldatenstande ausgestoßen, der National-Kokarde und des Militair-Abzeichens für verlustig erklärt. Die noch übrigen eilf Verbrecher wurden mit Einsperrung in Zucht- und Besserungshäuser bestraft und unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Die Verurtheilten, von denen mehrere während der Procedur sich widerspenstig bewiesen und hartnäckig geläugnet hatten, betrugen sich an dem genannten Tage sehr ruhig, viele von ihnen waren sehr demüthig und baten noch besonders „um gnädige Strafe.“ Uebrigens herrschte an diesem Tage, so wie auch an den früheren, die größte Ordnung und Ruhe im Assisensaale. — Zwei von den Angeklagten, die während der Assisen-Sitzung erkrankten, sind zur nächsten Assise verwiesen worden.

Die Messe zu Frankfurt a. O. soll nach Privatberichten über Erwartung günstig ausfallen.

Am 14ten d. M., Nachmittag 3 Uhr, sprang in Neisse in der dasigen Pulverfabrik die Mischmühle in die Luft. Nur ein Arbeiter ist dabei sehr verbrannt worden, sonst ist Niemand dabei verunglückt.

Cholera.

Im Tilsiter Kreise haben sich am 3ten d. M. in den Dörfern Coadjuten und Medischkehmen, 3 Meilen von Tilsit und hart an der Russischen Grenze gelegen, Symptome der Cholera gezeigt, und zwar sind im ersteren drei Personen, im letzteren nur eine gestorben. Beide Orte sind sogleich durch Militair-Commando's gänzlich gesperrt.

Amtlichen Berichten aus Danzig zufolge, waren

	krank	hinzugekommen	genesen	gest.	bleiben krank
am 9. Juli	55	6	9	7	45 Pers.
" 10. "	45	4	2	4	43 "
" 11. "	43	11	—	7	47 "
In 3 Tagen also	21		11	18 Pers.	

Das summarische Verhältniß der Erkrankungen, Genesungen und Todesfälle in den einzelnen Wochen ergiebt sich wie folgt:

	erkrankt	genesen	gestorben.
Es sind in der 1sten Woche	52	"	28
" " " " 2ten "	87	18	60
" " " " 3ten "	111	11	86
" " " " 4ten "	153	23	114
" " " " 5ten "	154	30	121
" " " " 6ten "	88	39	70
Summa	645	121	479
und zwar vom Militair	134	54	74
vom Civil	511	67	405

Die Heilmethode des Dr. Leo in Warschau hat sich in Danzig, so weit sie bisher in Anwendung gebracht worden ist, noch nicht bewährt. Von 24 danach behandelten Kranken sind 18 gestorben.

In St. Petersburg waren nach offiziellen Mittheilungen an der Cholera

am 29. Juni c.	29 Kranke	12 Todte.
" 30. " "	40 "	19 "
" 1. Juli "	60 "	30 "

das Uebel ist also dort im Steigen.

Nach einem Schreiben aus Odessa vom 24. Juni ist daselbst die Cholera wieder ausgebrochen, und es ereignen sich daselbst täglich etwa 5 bis 6 Todesfälle. Die Krankheit scheint jedoch jetzt nicht so heftig und bösartig zu seyn, als im vorigen Jahre. — Auch im Quarantaine-Hafen ist die Krankheit ausgebrochen und es sind bereits 3 Schiffs-Capitaine und mehrere Matrosen ein Opfer derselben geworden.

Riga, vom 6. Juli. — Vom 4. auf den 5. Juli erkrankten hier 49, genasen 81, starben 11; noch krank waren 366. Vom 5ten auf den 6ten erkrankten 54, genasen 72, starben 12, blieben noch krank 336. Seit Anfang der Krankheit erkrankten in ihren Wohnungen 2063, genasen 1252, starben 705; nach den Spitälern gebracht 2206, von denen 884 genesen und 1092 gestorben sind. Totalsumme: 4269 erkrankt, genesen 2135, gestorben 1798. — Unser Krautabend und unser Johannisfest, bei denen eine große Menschenzahl, Tausende aus allen Ständen in buntem Gemische sich vergnügten, sind mit der größten Ordnung begangen worden. Die Versammelten gaben sich dem Vergnügen mit einer Unbefangenheit hin, die ihr Vertrauen auf die Trefflichkeit der Sicherungs-Anstalten bewies, und ehrten die Vorschriften durch bereitwillige Folgsamkeit. Nach Sonnenuntergang ging Alles auseinander. — Allgemein schien aus dem Benehmen der Versammelten die Ueberzeugung hervorzublicken, daß die diätetische Vorsicht das wirksamste Schutzmittel gegen das drohende Uebel sey, und diese Wahrheit verdient nach allen besorgten Weltgegenden hin ausgerufen zu werden.

Aus Reval, vom 2. Juli. — Bis jetzt hat sich noch nirgend in Esthland eine Spur der Cholera gezeigt, außer daß, was aber mehr Gerücht als Wahrheit scheint, in Klein-Rannapungern zwei Reisende in der Quarantaine gestorben seyn sollen, doch, da man jede mögliche Vorsicht angewandt, ohne daß Jemand angesteckt worden. Wir leben hier ohne lebhafte Furcht vor der Cholera, aber segnen täglich mit dem wärmsten Dank unsern verehrten Herrn Civil-Gouverneur, der gleich bei der ersten Nachricht von dem Ausbrechen der Cholera zu Riga höchst sorgfältige Vorkehrungen in der Stadt, auf dem Lande und an den Grenzen des Gouvernements treffen ließ. Jede Quarantaine-Anstalt an der Grenze steht unter der Aufsicht eines Arztes. Unsre Stadtärzte befinden sich abwechselnd 14 Tage auf der Quarantaine zu Jeckdafer. Auch jeder zur Stadt Kommmende wird genau befragt und geprüft.

Aus Dünaburg, vom 21. Juni. — Hier sind schon Hunderte von Menschen erkrankt, aber im Ganzen nur sehr wenige gestorben. Schon seit 14 Tagen kamen hier und im Kreise einige verdächtige Krankheitsfälle vor, doch erst am 16ten zeigte sich die Cholera mit Heftigkeit. Besonders Juden wurden von ihr ergriffen. Bei der hier angewandten Methode ist nicht der Zehnte gestorben; nur muß die Hülfe auf der Stelle seyn.

In Jakobstadt brach vom 29. auf den 30. Juni die Cholera aus. Acht Juden erkrankten, sollen indeß sämmtlich genesen seyn; ein junger Mann aber, der aus Mitau kam, erkrankte in der Nacht, suchte zu spät Hülfe und war am Morgen todt. Wie viele sonst erkrankt seyn mögen, weiß man nicht. — Unter Kreuzburg, in der Nähe der Treppenhöfschen Station, ist in 4 Gesinden die Cholera ausgebrochen. Sie liegen nahe beisammen und sind alle strenge cernirt. Von 30 Personen die erkrankten, ist indeß die Hälfte genesen und Einige liegen noch krank.

---

* Neuester Plan der Stadt Breslau.

Ein treuer und zuverlässiger Plan und Grundriß Breslau's, der dem Einheimischen wie dem Fremden als Führer und Wegweiser dienen und eine anschauliche Uebersicht unserer alten Stadt, ihres Umfangs, ihrer nächsten Umgebungen, so wie ihrer nach den verschiedensten Richtungen ausgehenden Vorstädte gewähren könnte, ist in neuerer Zeit öfter, bald mit mehr, bald mit weniger Erfolg zu liefern versucht worden. Der so eben im Verlage der W. G. Kornschen Buchhandlung erschienene Plan, der auf einem mäßigen Raume die Stadt und die Vorstädte enthält, und durch genaue Bezeichnung aller Plätze, Straßen, Gassen,

Kirchen, öffentlichen Gebäude und Anstalten den Ueberblick sehr erleichtert, hat vor früheren Unternehmungen der Art das voraus, daß er geometrische Genauigkeit und Correctheit mit einer seltenen Zartheit, Sauberkeit und Schönheit der Zeichnung und lithographischen Ausführung verbindet, und zugleich die neuesten Veränderungen und Bauunternehmungen (z. B. die so eben noch im Bau begriffene Küraßir-Kaserne zwischen dem Schweidnitzer und Nikolai-Thor) bereits aufgenommen hat und darstellt. Dazu kommt, daß er auf Leinwand gezogen und in gefälligem Umschlag, fast in Brieftaschenformat, zusammengelegt ist, so daß man ihn leicht handhaben und überall bequem bei sich führen kann. Was ihn außerdem noch insbesondere empfehlen wird, ist der verhältnißmäßig sehr geringe Preis.

J. G. Kunisch.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 14. Juli d. J. zu Poln. Krawarn gefeierte Verlobung unserer zweiten Tochter Cecile mit dem Grafen Heinrich v. Strachwitz geben wir uns die Ehre allen Bekannten und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Schloß Pilchowitz den 16. Juli 1831.

Friedrich Reichsgraf v. Wengersky.
Karoline Reichsgräfin v. Wengersky, geb. Gräfin Tomalis.

Als Verlobte empfehlen sich
Cecile Gräfin v. Wengersky.
Heinrich Graf v. Strachwitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. zu Gr. Glogau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Mlitsch bei Rauden, den 15. Juli 1831.
Der Pastor Heinrich Rudolph.
Henriette Rudolph, geb. Bovet.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 2 Uhr zwar sehr schwer aber doch glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden muntern Knaben, zeige ich allen unsern geehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Jauer den 14. Juli 1831.

C. Stockmann.

Fr. z. ☉. Z. 22. VII. 6. R. u. T. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 19ten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten.

Edictal-Vorladung.

In dem Liquidations-Prozeß über die Kaufgelder der Güter Bankwitz und Lippe, wird die dem Aufenthalte nach unbekannte Maria Eleonore Taffner und deren etwanige Erben hierdurch vorgeladen, in dem zur Liquidation ihrer Ansprüche wegen der auf Lippe zur ersten Stelle eingetragenen 280 Rthlr. auf den 25sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr anstehenden Termine vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Klüver im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts entweder persönlich oder durch einen gesetzlichen Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Maria Eleonore Taffner und deren Erben mit den Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen und damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden wird. Breslau den 13ten April 1831.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Schmiedebrücke in Breslau No. 1814 des Hypotheken-Buchs, neue No. 6 belegene Haus, dem Schuhmacher Pokieser gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2600 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage 3780 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf.; nach dem Durchschnitts-Werthe aber 3190 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 20. September Vormittags 11 Uhr, am 22. November 1831 Vormittags 11 Uhr und der letzte am 27. Januar 1832 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Parteien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24. Juni 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Tscheppine in der Kirchgasse Nicolai-Thor No. 69 des Hypothekenbuchs, neue No. 10 belegene Grundstück, dem Erbsassen Preyler gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 2674 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5817 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., mithin nach dem Durchschnittswerthe 4245 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 20sten September c., am 21sten November c. und der letzte am 25sten Januar 1832 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz Rathe Muzel im Partheien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24sten Juny 1831.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das, auf der Ohlauer-Straße sub No. 11$\frac{1}{2}$ des Hypotheken-Buches, neue No. 56. und 33. belegene Haus, dem Kretschmer Christian Schunke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5347 Rthlr. 1 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 proCent aber 6070 Rthrl., und dem Durchschnittswerth 5708 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. Die Bietungstermine stehen am 17ten May 1831, am 16ten Juli 1831, und der letzte am 15ten September 1831, Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Beer im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24sten Februar 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des zu Skrzyzanowitz sub Nro. 1. gelegenen Erbscholtisey-Gutes, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 42,787 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 26sten August c., am 28sten October c. a., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 14ten Januar 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hahn im hiesigen Landgerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 19ten May 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann E. G. Meentler allhier, ist unterm 22sten Juny c. der Concurs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concursmasse auf den 24sten September c. a. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Parchwitz den 13ten July 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht zu Reichenstein wird hiermit nach §. §. 422. u. 424. Tit. 1. Thl. II. des Allg. Land-Rechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Bürger und Weber Friedrich Fuchs, und dessen Ehegattin Magdalena geb. Wiedermann hierselbst, laut Verhandlung vom 20sten April 1831

die hierselbst unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft, so wie jede Gütergemeinschaft überhaupt, ausgeschlossen haben.

Reichenstein den 1sten May 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Pferde-Versteigerung im Königl. Schlesis. Landgestüt zu Leubus.

Hoher Order gemäss sollen mehrere Königl. Landgestüt-Pferde Montags den 1. August 1831 Vormittags 8 Uhr in Breslau vor dem Schweidnitzer Thor in der Reitbahn des Königl. 1sten Cürassier-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden überlassen werden. Leubus den 16. July 1831.

Königliches Schlesisches Landgestüt.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag der Gläubiger der zu Dörndorff ab intestato verstorbenen Häuslerin Elisabeth Wittwe Petsch gebornen Krause soll die zu deren Nachlasse gehörige, sub No. 57 alldort gelegene, und nach der ortsgerichtlichen Taxe vom 8. April 1831 auf 189 Rthlr. 4 Sgr. Courant abgeschätzte Häuslerstelle, in dem auf den 19ten September d. J. Vormittags um 9 Uhr anberaumten peremtorischen Licitations-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, weshalb wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auffordern, in diesem Termine allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden, mit Genehmigung der Extrahenten zu gewärtigen.

Camenz den 17. Juni 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländl. Herrschaft Camenz.

Verpachtung.

Zu Michaeli d. J. wird die der hiesigen Stadt gehörige Branntweinbrennerei und die im Rathhause befindliche Schankwirthschaft, Rathskeller genannt, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Der Licitations-Termin wird den 10ten August c. Vormittags 10 Uhr in dem hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer abgehalten und cautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden. Die Pacht-Bedingungen sind in unserer Kanzlei einzusehen.

Neumarkt den 6ten July 1831.

Der Magistrat.

Edictal-Citation.

Von unterzeichnetem Gerichts-Amt werden hiermit alle diejenigen, welche an das im Monat April 1791 für den Lehnsbesitzer Gottfried Unverricht zu Bögendorf über 400 Rthlr. à 3½ pro Cent Zinsen, auf dem Langerschen Kretscham Fol. 10. zu Saarau Rubrica III. No. 1. eingetragene Consens-Instrument als Erben, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber oder aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in Termino den 12ten October um 10 Uhr in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Gerichts-Amtes hieselbst, ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben nicht weiter gehört, sondern ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch mit Löschung des gedachten Instruments im Hypotheken-Buche verfahren werden wird.

Schweidnitz den 21sten Juny 1831.

Das Reichsgräflich von Burghauß Laasaner Majorats-Gerichts-Amt.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlasse des Johann Gottfried Hahm gehörige, zu Schmitzdorf, Nimptschen Kreises, sub No. 7. belegene Wasser- und Windmühle, wovon die Erstere auf 1272 Rthlr. und die Letztere auf 452 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden; sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der diesfällige einzige peremtorische Bietungs-Termin ist auf den 30sten July c. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Schmitzdorf angesetzt. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meistbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eintreten, erfolgen soll. Frankenstein den 13ten May 1831.

Das Gerichts-Amt des Ritterguts Schmitzdorf.

Auction.

Es sollen am 20sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse, Nro. 49. am Naschmarkte circa 80 Pfund Seife, 30 Pfund Stärke und 70 Pfund verschiedene Lichte; ferner Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücke, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 13ten July 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Ein neues, massiv erbautes, schön und modern eingerichtetes herrschaftliches Haus, an der Vorstadt von Breslau, nebst Garten und Ackerland, wo auch einige Kühe gehalten werden können, ist sehr billig zu verkaufen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Roßhaare-, Maculatur- und Eisen-Verkauf.

Gute alte brauchbare Roßhaare, das Pfund 5¼ Sgr.; Maculatur, bestehend in gedruckten Büchern, der Centner 5½ Rthlr.; gutes altes brauchbares Eisen, der Centner 2½ Rthlr., ist zu haben, bei

M. Rawitz,
Carls-Straße in der Fechtschule, im Hofe,
im neuen Gebäude 1 Stiege hoch.

Für angehende Chirurgen.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Der sich selbst belehrende Wundarzt in der Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Bandagenlehre. Nebst einem alphabetischen erklärenden Verzeichniß der meisten in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie und chirurgischen Heilmittellehre üblichen griechischen und lateinischen Benennungen. Ein Hand- und Hülfsbuch für angehende Chirurgen. Von Dr. H. F. Gräff. Mit 1 Abbildung. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr. Quedlinburg, bei G. Basse.

Mit Hülfe dieses Buches werden die Anfänger in der Chirurgie, unter denen so mancher ist, der sein Wissen gern erweitern möchte, dem aber die Mittel dazu gänzlich abgehen, sich die Kenntnisse über den Bau des menschlichen Körpers, die Verrichtungen desselben im lebenden Zustande, so wie in der Wundarzneikunst und Verbandlehre sehr bald zu eigen machen können, die ihnen als Wundärzten unentbehrlich sind. Dieses Handbuch ersetzt daher viele andere, die theils zu theuer, theils zu weitläufig, theils dem Anfänger zu wenig verständlich sind. In einem sehr hohen Grade die Nützlichkeit dieser Schrift vervollkommnend, ist ein ihr beigefügtes, erklärendes Verzeichniß aller in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie und chirurgischen Heilmittellehre vorkommenden griechischen und lateinischen Benennungen. Schon durch das Studium dieses Verzeichnisses erlangt der angehende Wundarzt eine Menge von Begriffen und Kenntnissen, die ihm nicht nur sein Fortstudiren sehr erleichtern werden, sondern ihm auch in den Augen jedes gebildeten Mannes Achtung verschaffen müssen.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Dr. Kilduschewsky, Heilung der Cholera durch einfache Hausmittel.
1 Sgr.

Durch diese Schrift wird es auch dem Landmanne möglich, durch einfache Hausmittel sich vor dieser Krankheit zu schützen und dieselbe in Ermangelung ärztlicher Hülfe zu heilen.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) Gosohorsky, Grüson, Fr. Korn, W. G. Korn, Leuckart, Max und Comp., Neubourg, Schulz und Comp. zu haben:

Bley, L. Fr., Dr., Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile und physischen Eigenschaften der vorzüglichern Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angränzender Länder, nach den neuesten und besten Analysen derselben enthaltend. Mit einem Vorworte von Dr. J. W. Trommsdorf. 516 Seiten, gebunden. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die Menge der Heilquellen, welche man in allen Gegenden Deutschlands und einiger Nachbarländer aufzufinden, chemisch zu untersuchen und zu beschreiben bemüht gewesen ist, machte es für Aerzte und Kranke sehr wünschenswerth, eine genaue Aufzählung derselben in einer Schrift von wenigem Umfange zu erhalten. Früher waren zwar schon einige Schriften dieser Art erschienen, aber wie groß war die Menge neu aufgefundener Heilquellen, ihre chemischen Untersuchungen und der über sie erschienenen Schriften geworden! Der Verfasser gegenwärtigen Taschenbuchs hat daher eine verdienstliche Arbeit unternommen, daß er gegen 300 Brunnen- und Badeorte in alphabetischer Ordnung aufgeführt, ihre Bestandtheile nach den neuesten chemischen Analysen bemerkt und die Schriften genannt hat, welche sie beschrieben und ihre Heilkräfte bekannt gemacht haben. Der Werth dieser Schrift ist auch schon von sachkundigen Beurtheilern anerkannt worden. Ich habe meinerseits diese Schrift durch correcten und guten Druck und schönes Papier auszustatten mir angelegen seyn lassen. Leipzig im Juny 1831.

Carl Cnobloch.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Unterzeichneten hat die Presse verlassen und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Rathschläge an das Publikum zur Verhütung und Heilung der herrschenden asiatischen Cholera von Dr. J. R. Lichtenstädt, Professor der Medizin rc., praktischem Arzte in St. Petersburg rc. rc.
Preis — brochirt — 5 Sgr.
Berlin 1831. Haude und Spenersche Buchhandl.

Anzeige.

Mittwoch den 20sten July wird vor dem Nicolai-Thor Langegasse No. 22. ein Federvieh-Ausschieben statt finden, wozu ergebenst einladet Schmidt.

Ueber die Cholera morbus.

Von Dr. J. R. Lichtenstädt's trefflichem Werke:

Die asiatische Cholera in Rußland in den Jahren 1830 und 1831

nach russischen Aktenstücken und Berichten bearbeitet, hat die zweite Lieferung, welcher eine höchst interessante „vollständige (tabellarische) Uebersicht „der Cholera-Kranken in Moskau, mit Angabe der einzelnen Stadttheile, und der „Verstorbenen nach den verschiedenen Ständen ꝛc." beigegeben, in unserm Verlage so eben die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen — brochirt — für ½ Thlr. Pr. Cour. zu beziehen. — Die erste Lieferung, welche im April d. J. erschien, kostet brochirt ¾ Thlr.

Berlin, 1831.

Haude- und Spenersche Buchhandlung.

Vorstehende Schrift ist in der Buchhandlung Josef Max und Komp, in Breslau zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Das Testament des Pabstes Leo XII.,

nebst den Lehrsätzen des Pabstes und einigen Specialien zur Beleuchtung der Kosten des katholischen Cultus. gr. 4. 10 Sgr.

Gasthof-Empfehlung.

Indem ich mir erlaube den verehrten Herrschaften, welche die so nahen Bäder besuchen, mein voriges Jahr neu und elegant eingerichtetes Gast- und Coffeehaus zum „Preußischen Adler," am Ringe hierselbst, ergebenst zu empfehlen, mache ich es mir zur angenehmsten Pflicht, mir das bisherige ehrenvolle Vertrauen auch für die Folge zu erhalten.

Gottesberg im July. A. Vogt.

Weißholz-Sachen

als Kästchen in verschiedenen Größen und Formen, platt und durchbrochen, Körbchen im neuesten Geschmack, Bonbonieren, Nadel-Etuis und noch mehrere recht nette Gegenstände, empfing in sehr großer Auswahl und empfiehlt ergebenst

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60.

Wein-Anzeige.

In Folge einer Commissions-Sendung kann ich folgende Sorten Weine als ganz preiswürdig und beachtenswerth anempfehlen:

Laubenheimer und Niersteiner die Bout. 17½ Sgr.
22r Würzburger-Berg " " " 20 Sgr.
22r Liebfrauen-Milch und Rüdesheimer 22½ Sgr.

A. M. Hoppe,

Sandstraße No. 12. dem Königl. Ober-Landes-Gericht gegenüber.

Einladung.

Zu dem Fleisch-Ausschieben auf den 20sten July d. J. in Pöpelwitz, an welchem Tage auch gute Wurst zu haben seyn wird, ladet ergebenst ein

Kalt, Coffetier,

in der Stegmannschen Gelegenheit.

Loosen-Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 64ster Lotterie, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der ältere,

Reusche-Straße im grünen Polaken.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Gerstenberg,

Ecke des großen Ringes No 60 (nahe an der Oderstraße.)

Eleven zur Landwirthschaft

werden gesucht und können sehr gut untergebracht werden vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Pükler, Landesältester, Hr. v. Berge, beide von Thomaswaldau. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v Reitzenstein von Schweidnitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kühn, Kaufm., von Schömberg; Hr. Meyer, Kaufmann, von Freiburg. — Im weißen Adler: Hr. v. Heugel, Lieutenant, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Eckolinicki, von Bialowice: Hr Heydorn, Kaufmann, von Langensalze. — Im goldnen Zepter: Hr. Geyer, Referendarius, von Namslau; Hr. Oeffler, Bürgermeister, von Trebnitz. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Wolff, Kaufm., von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Scholtz, Oberamtm., von Seidorff. — Im goldnen Baum: Hr. Mehscheder, Wirthschafts Inspektor, von Kauder. — In der goldnen Krone: Hr. Geisler, Referendarius, von Schweidnitz. — Im Privat Logis: Hr. Baron v. Zedlitz, von Boguslawitz, Klosterstraße No 39: Hr. Vette, Kaufm., von Frankfurt a. O., Ohlauerstr. No. 21; Hr. Seeling, Hauptmann, von Neisse, Ritterplatz Nro. 8: Hr. Graf v. Reichenbach, von Schönwalde, Schuhbrücke N. 45.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.